

Böhmen ausgebrochenen Kriegsunruhen wurde Otto zurückberufen und ging nach Helmstedt. Auch dort war sein Aufenthalt von nicht langer Dauer, da er durch den Tod seines Vaters, welcher 1620 starb, nachdem er zwölf Jahre sein hohes Amt mit seltener Treue verwaltet, veranlasst wurde, zurückzukehren. Erst 1621 konnte er seine Studien in Jena fortsetzen und 1623 auf der Universität Leyden sein Wissen vervollständigen, indem er sich hier dem Studium der Mathematik, Physik und der Mechanik widmete. Nach einer neun Monate währenden Reise durch Frankreich und England kehrte Otto in seine Vaterstadt zurück und trat 1626 in den Rat ein.

Auf Wunsch seiner Mutter verheiratete er sich noch in demselben Jahre mit Margarete Alemann, der Tochter Jacob Alemanns, Erbsessen auf Königsborn und Gommern und Beisitzer des Schöppenstables. Am 23. Oktober 1628 erfreute die junge Frau ihren Gemahl durch die Geburt eines Sohnes, der ebenfalls den Namen Otto erhielt. Zwei später geborene Kinder starben in jugendlichem Alter.

Im Jahre 1629 begann die Bedrängnis der Bewohner Magdeburgs und des Erzstiftes durch die kaiserlichen Truppen, die durch eine 29 Wochen dauernde Blockade das Land aussogen, den Handel und die Erwerbstätigkeit der Stadt hemmten. Dazu kamen innere Unruhen und Parteikämpfe, die damit endeten, dass ein neuer Rat auf Lebenszeit gewählt wurde. Guericke wurde bei der Neuwahl zum Ratmann erwählt und bei Verteilung der Aemter mit dem Ratmann Grote zum Schutz- und Kriegsherrn bestellt. Beide hatten als solche die Festungswerke in stand zu halten und die Waffen und Munitionsvorräte zu beaufsichtigen. Der schwedische Oberst Falkenberg übernahm den Oberbefehl über die städtischen Truppen und Bürger-Kompanien.

Am 20. März 1631 erschien Tilly vor der Stadt und begann mit Nachdruck die Belagerung. Nachdem die Kaiserlichen alle Aussenwerke genommen, sandte der General am 8. Mai noch einmal einen Trompeter in die Stadt, um sie zum letzten Male zur Ergebung aufzufordern. In der Nacht zum 10. Mai wurde beraten, unter welchen Bedingungen die Stadt sich ergeben sollte; während Falkenberg eine lange Rede hielt und die baldige Ankunft seines Königs von neuem verbiess, wurde morgens 4 Uhr die Nachricht gebracht, dass der Feind bereits in der Stadt sei. Guericke stürzte fort, um zu seinem Entsetzen die schreckliche Wahrheit zu sehen; denn schon plünderten die Kroaten die Häuser am Fischerufer. Nachdem der Rat auf den Markt getreten und in der heillosen Verwirrung sah, dass jede Tätigkeit vergeblich war, zerstreute er sich, jeder bemüht, sich und die Seinen zu retten.

Auch Guericke suchte seine Familie auf, und nachdem er diese durch Hingabe seiner ganzen beweglichen Habe von mehreren Rotten Plünderern errettet, die Kroaten hatten ihn bis auf das Hemd ausgezogen, begab er sich mit seiner jungen Frau und seinen zwei Kindern nach dem, Breiteweg 142 gelegenen Hause seines Oheims Johann Alemann. Dorthin hatten sich schon mehrere vom Rate, die Bürgermeister Georg Schmidt, Kühlewein und andere Verwandte Guerickes geflüchtet. Hier wurden sie durch den kaiserlichen General Kriegskommissar Freiherr von Walmerode errettet, den Tilly in die Stadt gesandt hatte, um die Gattin Alemanns, der sein Quartiergeber in Sohlen war, herauszuholen.

Die Gefangenen wurden nun in das Lager geführt und mussten darin so lange verweilen, bis das für sie bestimmte Lösegeld bezahlt war. Nachdem Guericke die für ihn und die Seinigen verlangten 300 Taler herbeigeschafft hatte, begab er sich nach Schönebeck und von da nach Braunschweig zu den Verwandten seiner Mutter. Während seines Aufenthaltes im Lager hatte Guericke Gelegenheit, die Taschenuhr eines kaiserlichen Offiziers zu reparieren, wofür ihm dieser einen Dukaten schenkte. „Nie“, erzählte er später, „sei ihm Geld so willkommen gewesen, als hier, wo er von allen Mitteln gänzlich entblösst gewesen.“ In Braunschweig verweilte der tätige Mann nicht lange, sondern begab sich nach Erfurt zum König von Schweden, der ihn beauftragte, diese Festung wieder in stand zu setzen.

Inzwischen hatten die Siege der Schweden die kaiserlichen Truppen veranlasst, sich zurückzuziehen. Pappenheim verliess am 8. Januar 1632 Magdeburg, nachdem er von den Festungs-

werken noch so viel als möglich war, zerstört hatte. Der schwedische General Baner nahm nun Besitz von der Stadt und forderte die am Leben gebliebenen Einwohner auf, dahin zurückzukehren. Unter den ersten der Wiederrückkehrenden befand sich auch Guericke mit seiner Familie. Sofort trat er dem Rate wieder bei, welcher sich durch mehrere zurückgekehrte Ratsmitglieder zusammensetzte, und begann die rührigste Tätigkeit für seine in Trümmern liegende Vaterstadt. Ein grosser Wirkungskreis wurde ihm eröffnet, als er von dem schwedischen Statthalter, Fürsten Ludwig von Anhalt-Cöthen zum Ingenieur der Festung ernannt und als solcher beauftragt wurde, einen neuen Bebauungsplan auszuarbeiten. Guericke unterzog sich dieser Arbeit, kam aber nie in die Lage, den Plan auszuführen, da der Tod Gustav Adolfs und das wechselnde Kriegsglück die Krone Schweden verhinderte, sich der Stadt kräftig anzunehmen. Die Anstellung im schwedischen Dienste kam übrigens Guericke sehr erwünscht, da Ackerpächte und Zinsen von seinem Besitztum nicht eingingen und die Ratsmitglieder bei der Armut der Stadt ihre Aemter unentgeltlich verwalten mussten. Als im Jahre 1636 der Kurfürst von Sachsen und andere Fürsten mit dem Kaiser Frieden schlossen und an Stelle der schwedischen sächsische Truppen in Magdeburg einzogen, wurde auch Guericke in seiner Stellung als Festungs-Ingenieur belassen und vom Kurfürsten von Sachsen in Pflicht genommen. Die sächsischen Truppen, in Stärke mehrerer Regimenter, belästigten die Einwohner ausserordentlich. Guericke wurde nach Dresden geschickt und erwirkte beim Kurfürsten eine Ermässigung der Geldforderungen. Es half aber nicht viel denn was der Soldat nicht gutwillig erhielt, nahm er mit Gewalt. Da der Krieg zwischen Sachsen und Schweden seinen Fortgang nahm, wurde Magdeburg auch von den Schweden feindlich behandelt, und trotzdem der Ratmann Law als Abgesandter des Rates noch immer am Hofe von Stockholm verweilte, konnte er es nicht hindern, dass die Stadt von den Schweden auf das strengste blockiert und feindlich behandelt wurde. Jetzt wurde Guericke wiederum zum Kurfürsten geschickt, um den Abzug der sächsischen Garnison zu erwirken. Die Verhandlungen waren schwierig und langwierig. Sie wurden zwischen dem Kaiser, dem Kurfürsten, dem Administrator und den Schweden betrieben. Dreimal musste Guericke noch die Reise zwischen Magdeburg, Dresden und Leipzig machen, bis es endlich seinen Bemühungen gelang, das Ziel der Wünsche Magdeburgs zu erreichen. Am 14. April 1646 verliessen die kaiserlichen Reiter und die sächsische Infanterie samt dem Tross der Weiber und Kinder die Stadt, nachdem sie sieben Jahre und neun Monate die Einwohnerschaft bedrückt hatten. Die eigene Garnison, 250 Mann stark, trat ihren Dienst an.

Unter unsäglichen Beschwerden und Gefahren, und mit grösster Aufopferung seiner selbst, war es Guericke gelungen, seiner unglücklichen Vaterstadt das schwere und drückende Joch abzunehmen. Wie mühselig das Unterhandeln mit den verschiedenen Parteien und wie beschwerlich damals das Reisen gewesen ist, erfahren wir aus einem Briefe Guericke's aus dieser Zeit. Er schreibt darin:

„Wass vor Gränmiss, Sorge, Gefahr und Widerwärtigkeit bei solchen langwierigen Expeditionen verläufft, ist niemand besser, als dem, der zur Zeit in solchen handel begriffen, bekannt. Ich bin dazu gantz allein gewesen, habe auch nicht einen Schreiber weniger Mitt-Collegen bei mir gehabt. Auf der wieder anheimkunft zu Wasser, als den 18. November hat mich zugleich der Winter übereilet, daher neun Tage uffn Schiffe, beym schnee und eiss mich gedulden und grosse kälte erliden müssen. Undt wann dann der verrichtung unfruchtbar gefallen währe, also dass Ihr Kaiserliche Majestät und Churfürstliche Durchlaucht sich nicht allergnädigst und gnädigst resolviret, sondern hingegen das äusserste mit der Stadt gewaget hatten, wie würde mann uff solchen Fall willkommen sein geheissen worden? würde nicht wann der hunger die Bürgerschaft und die Soldatesqua mit Weib und Kindern ergriffen die vornembste schulldt und uhrsache, es geschehe auch mit fug oder unfug, uff den Abgeschickten gelegett, und Ihm, dass er dieses oder jenes nicht recht gemacht hätte, imputirt worden sein? Lieber hätte man gar aus der Stadt bleiben und dass seine mit dem rügken ansehen mögen.“